

Wort zum Sonntag, 10. 10. 2020 (5. Mose 30, 11-14)

Liebe Gemeinde!

Am letzten Sonntag hat es einen Angriff auf einen jüdischen Studenten gegeben. Jetzt in Hamburg. Wieder scheint es einen rechtsextremen, antisemitischen Hintergrund für die Tat zu geben. Ein Jahr nach dem Angriff auf die Synagoge in Halle gedachten am Freitag Hunderte Menschen dort dieses Angriffs und der Ermordung zweier Unbeteiligter, die sich zufällig in der Nähe der Synagoge aufgehalten hatten. Wir hören und lesen davon – immer wieder – dass Menschen sich kaum noch trauen können, Zeichen ihrer jüdischen Religion sichtbar zu tragen, weil sie sich damit Anfeindungen und Angriffen aussetzen. Wenn etwas passiert, dann ist das Entsetzen groß. Das ist nicht genug.

Auch christlicher Antisemitismus ist mit schuld an den Judenverfolgungen, die sich durch die letzten Jahrhunderte ziehen und ihren unvorstellbar grausamen Höhepunkt im Nationalsozialismus erreichten. Wir stehen darum in der Kirche in der Verantwortung, für mehr Aufklärung zu sorgen, Begegnungen zu ermöglichen und endlich mit alten Vorurteilen und falschen Anschuldigungen aufzuräumen.

Die neue Perikopenordnung hat mehr alttestamentliche Texte aufgenommen. Auch das ist ein weiterer Schritt hin zu mehr Wissen über unsere jüdischen Geschwister, weil wir uns häufiger mit unseren gemeinsamen Textgrundlagen auseinandersetzen.

Dazu gehören die 10 Gebote. Sie gehören mit zu dem, von dem Gott sagt: „Das Gebot, das ich dir heute gebiete, ist dir nicht zu hoch und nicht zu fern.“

Also - keine Ausreden, bitte! Ihr wisst doch, was recht ist.

Ja, Gott hat uns wissen lassen, was er von uns will, wir müssen nicht darüber rätseln. Es ist kein Geheimnis, das es erst zu entschlüsseln gilt. Kein Wissen, das nur den besonders Gebildeten zur Verfügung steht.

Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit dem ganzen Verstand und unseren Nächsten wie uns selbst – darum geht es. Entfaltet in den 10 Geboten haben wir alles in der Hand, um so zu leben, wie Gott es will. Auf der Basis des Glaubens an Gott, frei und aufrecht, in Frieden mit anderen.

So einfach ist das und doch auch so schwer.

Denn was da in Stein gemeißelt ist, das bleibt fern, wenn wir es nicht mit unserem Leben erfüllen, es hineinholen in unseren Alltag und tatsächlich auch tun.

Die Hebräische Bibel berichtet davon, dass Gott seinem Volk die 10 Gebote in der Wüste gegeben hat, damit sie für ihr Leben in Freiheit eine gute Richtschnur haben. Sie sind nicht länger Sklaven in Ägypten, wo sie nichts zu entscheiden hatten, sondern einfach nur tun mussten, was ihnen befohlen wurde. Leben in Freiheit ist anders! Es fordert zur Auseinandersetzung auf mit anderen. Ja, es fordert zur eigenen Verantwortung auf. Und darum ist es gut und wichtig, eine Basis für das eigene Tun zu haben, die fest ist und Halt gibt. Die 10 Gebote sind eine solche feste Basis.

„Das Gebot, das ich dir heute gebiete.“ Es bleibt aktuell, es will in unserem Alltag wirksam sein. Eben nicht nur für den Sonntag und den Gottesdienst aufgehoben werden, sondern spürbar sein in allem, was wir tun.

Dass wir nicht übereinander sondern miteinander reden. Ich habe neulich wieder einmal gehört, wie viele junge Leute sich dem Cybermobbing ausgesetzt sehen, Worten, die verletzen und in die Verzweiflung treiben. Das ist das Allerletzte! Wer bei so etwas mitmacht, hat nichts verstanden von Gottes Liebe und Gebot.

„Denn es ist das Wort ganz nahe bei dir, in deinem Munde und in deinem Herzen, dass du es tust.“

Martin Luther hat die wunderbare Formulierung geprägt, dass ein Wort vom Lesewort zum Lebewort wird. Genauso verstehe ich Gottes Gebot für uns. Als ein Wort, das zum Leben führt und mit Leben erfüllt werden will, mit meinem, mit Ihrem und eurem Leben. Dem Leben derer, die sich an Gott halten. Und uns dann in eben diesem Tun immer mehr von Gott erfahren lässt, von seiner Liebe und Barmherzigkeit.

Wir teilen mit dem Judentum das Gebot, Gott zu lieben und unseren Nächsten. Das verbindet uns. In einer jüdischen Auslegung zu unserem Predigttext heißt es: Gott wünscht das Herz. Den Ort, der unser Leben ausmacht. Da hinein sollen die Worte dringen, die unser Tun bestimmen.

Wir können dabei Fehler machen, wir können an Grenzen stoßen, aber solange wir uns an Gott halten, sind wir von ihm gehalten, werden wieder aufgerichtet, ermutigt und neu auf den Weg gesandt. Amen.